

### 3. Der heilige Disibod und das Kloster Disibodenberg

Disibod war ein Mönch und auch ein Einsiedler. Er kam aus Irland. Dort lebte er in einem Kloster.

Disibod kam um das Jahr 640 als Glaubensbote aus seinem Kloster in Irland in das Frankenreich. Er und seine drei Gehilfen Giswald, Klemens und Sallust waren im Frankenreich 10 Jahre als Missionare unterwegs. Sie hatten aber dort nicht viel Erfolg und auch nicht viele Anhänger ihres Glaubens gefunden. Deshalb wanderten sie vom Frankenreich aus weiter. Auf dieser Wanderung kamen sie ins Nahetal, das sehr schön war.

Disibod hatte schon früher oft Visionen. Diese traten nun im Nahetal noch stärker auf. Eines Tages träumte er von einer Gestalt, die folgendes sagte:

„Disibod, das Ende deiner Wanderung ist an der Stelle,

- wo dein Wanderstab, wenn du ihn in die Erde steckst, grüne Blätter bringt,
- wo eine weiße Hirschkuh mit ihren Hufen eine Quelle mit frischem Wasser aus der Erde scharrt,
- wo sich zwei Flüsse vereinigen“.

Diese Stelle fand Disibod am Glan bei Odernheim, kurz bevor der Glan in die Nahe fließt. Dort befand sich auch ein Ort, das heutige Odernheim. Er und seine Gehilfen bauten dort, am Fuße des Berges, eine Hütte. Sie versuchten, ihren

Glauben unter das Volk zu bringen. Sie versammelten die Leute und predigten. Die Bevölkerung hatte vom christlichen Glauben noch nichts gehört. Aber sie predigten weiter und fanden Anhänger. Im Alter von 81 Jahren starb Disibod. Sein Grab im Tal wurde zu einer Pilgerstätte für die Gläubigen. Die Gläubigen beteten dort und dankten Disibod.

Nach seinem Tode wurde auf dem Berg über der Hütte ein Kloster gebaut. Dieser Berg ist heute der Disibodenberg. Das Kloster wurde in verschiedenen Kriegen immer wieder beschädigt und zerstört.

In Mainz gab es den Erzbischof Willigis. Dieser war mit Disibod bekannt. Willigis war auch oft in Odernheim. Ihm gefiel diese Gegend. Er ließ das zerstörte Kloster wieder aufbauen. Dem Kloster schenkte Willigis Güter und viel Land. Alle Einnahmen daraus durfte das Kloster behalten. Willigis ließ dabei auch eine Kirche bauen. In diese kleine Kirche wurde der tote Disibod überführt.

Nach dem Tod von Willigis wurde um 1100 mit dem Bau einer neuen Kirche angefangen. Diese war viel größer als die von Erzbischof Willigis. Die neue Kirche war eine große Basilika. Sie wurde dem Heiligen Nikolaus geweiht. In diese neue Kirche wurde Disibod 1138 umgebettet.

Ab 1108 ließ die Grafenfamilie von Sponheim eine Frauenklause auf dem Klostergelände bauen. Eine Tochter der Familie war Jutta von Sponheim. Sie wurde die Leiterin dieser Frauenklause. Zur ihr kam kurz danach Hildegard von Bingen als Schülerin.

Im pfälzisch-bayrischen Erbfolgekrieg wurde an der Nahe viel zerstört. Das Kloster Disibodenberg wurde dabei 1504 ganz ausgeplündert. Im Bauernkrieg danach wurde an dem Kloster wenig Schaden angerichtet. Durch die Reformation wurde die Abtei aber dann ganz aufgelöst. Der letzte Abt war Peter von Limbach. Er musste das Kloster 1559 an Herzog Wolfgang von Meisenheim abgeben. Ab da gab es dann kein Kloster mehr. Der Herzog setzte einen Verwalter ein.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kirche und das alte Kloster und alles was da war stark beschädigt. Alles wurde verwüstet. Danach gab es viele neue und andere Besitzer.

General Spinola brachte im Dreißigjährigen Krieg Benediktinerinnen auf den Disibodenberg. Aber der Erfolg dauerte nicht lange und die Nonnen mussten den Disibodenberg wieder verlassen.

Ab 1810 wurde Kloster und alles was dazu gehörte als Steinbruch benutzt. Aus den Steinen wurden viele Häuser in Odernheim und in Staudernheim gebaut. Auch die alte Brücke in Odernheim wurde aus Steinen vom Kloster gebaut. Die Pfeiler der Staudernheimer Nahebrücke genauso.



Am Haupteingang der Anlage ist ein Museum. Den Haupteingang erreicht man von Staudernheim aus. Im Museum sind viele Fundstücke und Kostbarkeiten zu sehen. Dabei sind auch Steinmetzarbeiten aus der Zeit von 1200 bis 1500.



Die ganze Anlage ist ca. 2,5 ha groß. Das sind 25.000 Quadratmeter. Das ist so viel wie ungefähr 25 Fußballplätze.

Überall stehen Hinweisschilder und Plantafeln, die dem Besucher den Weg weisen und ihm weiterhelfen.

Von zwei Gebäuden stehen noch die hohen Giebel. Viele Mauerreste sind noch gut erhalten. Man kann gut sehen, wie groß die ganze Anlage einmal war.

Ganz gut kann man auch noch sehen, wo die St. Nikolaus Kirche gestanden hat. Sie war sehr groß. Wo der alte Altar war, ist heute ein Tisch aus Stein. Oft stehen auf dem Tisch frische Blumen.



Hier noch einige Hinweise:

- Seit 1100 gibt es am Klosterberg Weinbau. Hier gibt es auch heute noch die älteste Weinrebe Deutschlands. Der Name der Rebe ist „Weißer Orleans“.



- 1997 wurde eine neue kleine Kapelle gebaut. Es ist die Hildegardiskapelle. Sie wurde im gleichen Jahr eingeweiht. Sie soll einen weißen Engel darstellen, der die Flügel ausgebreitet hat. Die Kapelle wartet auf Besucher, die den Berg hinauf wandern.



- Einmal im Monat gibt es eine Führung über den Disibodenberg. Die Führung macht der Hildegardis-Freundeskreis Disibodenberg e.V.
- Der Disibodenberg und die Reste vom Kloster gehören heute der Stiftung SCIVIAS.

Es ist immer sehr schön, die Klosterruine zu besuchen. Auch die Landschaft ist sehr schön.

Manchmal hat man das Gefühl, dass die Menschen von früher noch da sind.

Es ist immer eine Verbindung da ...